

**Bezugspreis:**  
Monatlich in Neuenbürg RM. 1.50.  
Durch die Post im Orts- und Ober-  
amtsbezirk, sowie in sonstigen in-  
ländischen Bezirken RM. 1.50 mit  
Postgebühren. Preis freibleibend.  
In Fällen höherer Normalbezüge  
wie Anspruch auf Lieferung der  
Zeitung über auf Verfestigung  
des Bezugspreises.  
Bestellungen nehmen alle Post-  
stellen, sowie Agenturen und  
Ausdruckerinnen jederzeit entgegen.  
Genehmigung Nr. 4.  
Strofant Nr. 24 bei der Oberamts-  
Cassette Neuenbürg.

# Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

## Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Reich'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

Nr. 58

Freitag den 10. März 1933

91. Jahrgang

### Reichspolizeikommissar auch für Bayern

Generalleutnant von Epp ernannt

W. Berlin, 9. März. Mit Rücksicht auf die Verunsicherung der bayerischen Bevölkerung und mit Rücksicht darauf, daß die weitere Erhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung in Bayern nicht gewährleistet war, hat die Reichsregierung von dem § 2 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Februar 1933 zum Schutze von Volk und Staat Gebrauch gemacht und die Befugnisse der obersten Landesbehörde, soweit sie die Erhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zum Gegenstand haben, übernommen und sie dem Generalleutnant a. D. Ritter von Epp übertragen.

### Die erste Verlautbarung

Befragung des bayerischen Innenministeriums durch SA.

W. München, 9. März. General v. Epp hat als erste Verlautbarung durch die Amtliche bayerische Pressestelle das Telegramm des Reichsinnenministers bekanntgegeben, durch das er zum Kommissar des Reiches für die Polizei bestellt wurde. Das Telegramm hat folgenden Wortlaut: „Wegen Gefährdung öffentlicher Sicherheit und Ordnung im Lande Bayern habe ich aufgrund des § 2 der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat Befugnisse oberster Landesbehörden Bayerns soweit zur Erhaltung öffentlicher Sicherheit und Ordnung notwendig, übernommen und beauftragt Sie, bis auf weiteres für Reichsregierung diese Befugnisse wahrzunehmen. Ministerpräsident Dr. Held ist telegraphisch ersucht, Ihnen Geschäfte zu übergeben. Erwarte umgehend Drahtanzeige über Übernahme.“

General v. Epp hat übrigens gegen 10 Uhr im bayerischen Rundfunk kurz zur Lage Stellung genommen.

Von den öffentlichen Gebäuden wurden gegen 9 1/2 Uhr abends das Ministerium des Innern von SS und SA besetzt, die anschließend die Datentelegraphen aufzogen. Weiter wurde auch das Rundfunkhaus besetzt.

### Ansprache auf dem Odeon-Platz

München, 9. März. (Fig. Meld.) Vor der Feldherrnhalle auf dem Odeon-Platz sammelte sich in später Abendstunden eine vieltausendköpfige Menge von Anhängern der NSDAP. Die Feldherrnhalle und ihre Umgebung war von starken Verbänden der SA und SS besetzt. Musikbällen spielten vaterländische Weisen. Unaufhörlich riefen weitere fadeltragende Bänke von SS- und SA-Formationen an und nahmen vor der Feldherrnhalle Aufstellung.

General v. Epp richtete eine Ansprache an die Menge, die mit rauschendem Jubel aufgenommen wurde. Der General machte den Versammelten zunächst die Mitteilung von dem Auftrage, den ihm die Reichsregierung heute abend erteilt hat. Er knüpfte daran die Versicherung, daß er der Freiheitsbewegung für die er seit 14 Jahren gekämpft habe, weiter dienen werde. Um einer Stimmungsänderung vorzubeugen, die die Maßnahme der Regierung etwa so auslegen könnte, als wolle Norddeutschland Bayern etwas Ungünstiges aufzwingen, erinnerte er daran, daß der Kanzler selbst und seine Bewegung von München ausgegangen sind, daß ferner der Reichsminister des Innern, Dr. Brüning, Bayer ist und schließlich auch Reichsjustizminister Dr. Brüning aus der bayerischen Hauptstadt stammt. Bayern und Süddeutschland seien sehr stark in der Reichsregierung vertreten, und so komme deshalb eine Abkehr Bayerns irgendwie zu beeinträchtigen, nicht in Frage. General v. Epp unterstrich, daß er sich niemals dazu begeben werde,

eine feindselige Handlung gegen seine eigene Heimat zu vollziehen. Wenn er das Amt übernommen habe, so mit dem Ziel, den größten Vorteil für Bayern zu erreichen, allerdings in enger Verbindung mit dem Reich und gleichzeitig für das Reich. Wenn Ruhe und Sicherheit in Bayern gewährleistet werden sollen, so müßten die politischen Verhältnisse gleichlaufend mit dem Reich geformt werden. Eine gezielte Arbeit des Reiches sei erst möglich, wenn auch die Länder ihre Kraft dafür einsetzten. Bayern müsse den Rang wiedergewinnen, den es vor der Revolution gehabt habe. Diese Aufgabe werde leicht sein, wenn nicht von München aus Mißgunst und Haß gegen das Reich angetrieben. Zum Schluß forderte General v. Epp seine bayerischen Landesleute auf, ihn in seiner Aufgabe zu unterstützen. Er schloß seine Ansprache mit einem dreifachen Sieg Heil auf Bayern und das Reich. Im Anschluß daran sprach der Führer des bayerischen Stahlhelms, indem er ebenfalls die enge Verbundenheit von Bayern und Reich unterstrich. Auf dem Justizpalast und dem Ministerium des Innern wurden Salatenzweigen gehißt. Auf dem Landtagsgebäude weht eine schwarzweißrote Fahne.

### Übergabe der Geschäfte an General v. Epp

W. München, 9. März. Im Staatsministerium des Innern fand in den späten Abendstunden eine Zusammenkunft zwischen General v. Epp und mehreren Herren der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, darunter Stabschef Röhm und Gauleiter Wagner einerseits und Ministerpräsident Dr. Held, Staatsminister Stübel, sowie Staatsrat Schäffer andererseits statt. Dabei wurde die vom Reichsminister des Innern angeordnete Übergabe der Geschäfte an General v. Epp vollzogen, der daraufhin an Dr. Brüning drückte, daß er die Geschäfte übernommen habe.

### Einberufung des bayer. Landtags zurückgezogen

W. München, 9. März. In den späten Abendstunden hat Landtagspräsident Stang die angeordnete Einberufung des bayerischen Landtags für Samstag vormittag mit Rücksicht auf die inzwischen eingetretenen Ereignisse ausdrücklich zurückgezogen. Eine Reichspräsidentenwahl kann am Samstag demnach nicht stattfinden.

### Sämtliche öffentlichen Gebäude Münchens von SA besetzt

W. München, 9. März. Alle öffentlichen Gebäude Münchens waren heute abend um 10 Uhr von SS und SA besetzt. Flaggenhissungen sind noch nirgends erfolgt. Von den Führern der einzelnen Kommandos wird hierüber noch verhandelt. Auch die sozialdemokratische „Münchener Post“ und der „Bayerische Kurier“ sind von SS- und SA-Abteilungen besetzt worden. Ob die beiden Zeitungen werden erscheinen können, ist im Augenblick nicht zu ermitteln.

### Am Mitternacht Ruhe in München

W. München, 10. März. Die Ruhe und Ordnung ist bis zur Mitternachtsstunde nirgends gestört worden. Die Ministerien sind durch Doppelposten der SA bewacht. Der Kommissar des Reiches für die Polizei, General von Epp, begab sich im Aufsatze an die Rundgebung am Odeon-Platz in das Ministerium des Innern, wo nach Beratungen mit seinem Beauftragten für den Polizeibereich des Innenministeriums und dem kommissarischen Polizeipräsidenten, dem Reichsführer der SS, Himmler, abgehalten wurden.

denen vier bereits festgestellt sind, wird Strafanzeige wegen Landfriedensbruchs erstattet werden. Auch an anderen Stellen der Stadt wurden ähnliche Gewalttaten begangen.

Dazu macht der Polizeipräsident folgendes bekannt: Die in Frage kommenden Geschäfte werden ausreichend polizeilich geschützt werden. Die Polizeibeamten sind angewiesen, die Wiederholung derartiger Gewalttätigkeiten mit allen Mitteln und unter allen Umständen zu verhindern.

Düsseldorf, 9. März. Die Pressestelle der Regierung in Düsseldorf teilt mit: In Essen, Duisburg-Hamborn und einigen kleineren Orten am Niederrhein zwangen Nationalsozialisten Warenhäuser, Einzelhandels- und Konsumgeschäfte und jüdische Geschäfte zu schließen. Die nationalsozialistische Gauleitung hat sofort die erforderlichen Schritte unternommen, um das eigenmächtige ungesetzliche Vorgehen zu unterbinden.

### „Hofft Wessel-Haus“ statt „Karl Liebknecht-Haus“

Berlin, 9. März. Das Karl Liebknecht-Haus, die bisherige Hochburg der KPD, das seit gestern der politischen Polizei und zwar ihrer neugegründeten Abteilung zur Behausung des Bolschewismus zur Verfügung gestellt worden war, ist in Hoff Wessel-Haus umbenannt worden. Ein großes provisorisches Schild mit dem neuen Namen wurde über dem Haupteingang angebracht.

Leipzig, 9. März. Von der SA und SS sind heute abend ähnlich wie in anderen Städten das Volkshaus, das Gebäude der Leipziger Volkspolizei und die Zentrale der KPD vorübergehend besetzt worden. Eine Abteilung Schutzpolizei traf Sicherungsmaßnahmen.

**Anzeigenpreis:**  
Die einseitige Textzeile über  
den Namen des Verf. oder  
des Verlags, Offerte und Anzeiger-  
erstellung 20 Pf. Bei größeren  
Anzeigen Absat, der im Falle  
der Anzeigererstellung zufällig  
sein sollte, wird die Zeitung  
nach dem Inhalt 2 Tagen nach  
Anzeigererstellung erfolgt. Bei Zeitun-  
berichtigungen treten sofort die früheren  
Veränderungen außer Kraft.  
Berichtstand für beide Teile ist  
Neuenbürg. Für Zeitl. Aufträge  
und fernw. Bestellungen übernimmt  
Ergebnis ähnlich mit Übernahme  
des Raum- und Preisange-  
bot.

### Nerven behalten

Von einem militärischen Mitarbeiter geht der „Tagl. Rundschau“ nachstehender Artikel über den Danzig-polnischen Konflikt zu.

Die deutsche Öffentlichkeit, die in den letzten Wochen und teilweise auch heute noch ihr gesamtes Interesse fast ausschließlich auf die innerpolitischen Vorgänge konzentriert hatte, ist durch die Nachricht von der polnischen „action directe“ gegen Danzig aufs äußerste überrascht und beunruhigt worden. Die berechtigten Unruhe und Empörung über den trafen polnischen Vertragsbruch durch die Verstärkung der polnischen Wachttruppe auf der Danziger Westseite muß aber noch steigen, wenn sie im Zusammenhang mit der Danziger Aktion die anderen militärischen Maßnahmen in den letzten Wochen betrachtet werden.

Bei diesen Maßnahmen handelt es sich nach übereinstimmenden Nachrichten aus verschiedenartigen zuverlässigen Quellen — teilweise sogar aus der polnischen Presse selbst — um folgendes: Im Raum von Grodno sind harte Zusammenziehungen aktiver polnischer Heereskräfte seit etwa vierzehn Tagen als sicher anzunehmen. Ebenso sind die ständigen Kräfte im Korridor wesentlich verstärkt worden. Weitere Massierungen aktiver Formationen werden aus der Gegend um Graudenz gemeldet. In der polnischen Presse ist mitgeteilt worden, daß Marschall Pilsudski sich in der nächsten Zeit zu einer großen Truppeninspektion nach Grodno begeben werde. Außerdem sind fast alle Reserveoffiziere der technischen Formationen und der Panzertruppen zu Übungen einberufen worden.

Diese Tatsachen waren im wesentlichen schon vor dem Beginn der Aktion gegen Danzig bekannt, die in diesem Zusammenhang natürlich eine weit größere Bedeutung erhält, als wenn sie isoliert vorgenommen worden wäre.

Angesichts dieser Situation, die sich durch weitere polnische Provokationen jeden Tag weiter gefährlich zuspitzen kann, ist es notwendig, sich die polnischen Aufmarsch- und Operationspläne für den Fall eines Konfliktes mit Deutschland wenigstens in großen Umrissen zu vergegenwärtigen. Die aktive polnische Armee zählt heute abzüglich des etwa 30.000 Mann starken Grenzschutzkorps, das allerdings zum Teil in den östlichen Teilen Polens Dienst tut, rund 212.000 Mann, unter denen sich etatsmäßig 17.905 Offiziere und etwa 37.000 Unteroffiziere befinden. Die aktive Armee verfügt in ihren Etatsbeständen bei der Truppe über 6800 leichte Maschinengewehre, 1000 schwere MGs, 100 Minenwerfer, 300 Infanteriegeschütze, 1350 leichte, 400 schwere und 50 schwerste Geschütze. Dazu kommen 250 leichte und 70 schwere Kampflinien, etwa 1000 Flugzeuge, davon 433 Heeresflugzeuge der aktiven Fliegerformation und 76 Marineflugzeuge, sowie etwa 400 Jägerabwehrgeschütze (Kat).

Im Falle der Mobilisierung verfügt Polen über circa 1,7 Millionen ausgebildeter Mannschaften der Jahrgänge 1890-1929. Zu ihnen kommen die Landsturm- und älteren Reservejahrgänge von 1880-1898 mit etwa 1,8 Millionen wehrfähiger Männer.

Die Aufmarsch- und Operationspläne der Jahre bis etwa 1931 sehen etwa den folgenden Einlass vor: Wesentliche Teile der mobilgemachten Armee — etwa ein Viertel aller mobilen Formationen werden zur Sicherung der Ostgrenze gegen Rußland und des Ostnordostgebietes gegen Litauen abgezweigt. Weitere starke Kräfte werden zunächst in den Korridor geschoben, um die Verbindung mit Ostpreußen und der See unter allen Umständen offen zu halten. Eine starke Stoßtruppe, unter Einsatz fast aller schweren Angriffswaffen, die als Heeresformationen aufgestellt sind, wird von Süden her auf Opatowitz angelegt, während an der übrigen deutschen Grenze der Rest der Armee allmählich mobilisiert und nach Opatowitz überführt zum Endstoß auf Berlin gruppiert wird. Als Nebenaktion kann die Wegnahme Ostpreußens und die Befreiung der Oberlinie in Anschlag gebracht werden.

Dieser Aufmarsch- und Operationsplan basiert auf den alten militärischen Vorstellungen; d. h. zunächst wurde mit der Möglichkeit gerechnet, einen russischen Stoß wenigstens vorübergehend anfangen zu müssen, und außerdem lag diesen Projekten die Voraussetzung eines Krieges im alten Sinne zugrunde. Die japanische Aktion im Fernen Osten hat jedoch besonders für diese letztere Voraussetzung ganz andere Perspektiven geschaffen. Man darf heute als feststehende Tatsache annehmen, daß es „Kriege“, die als solche bezeichnet werden, nicht mehr geben wird. Zur Aufrechterhaltung dieser welt-politisch natürlich ungeheuer wichtigen Aktion ist deshalb eine weitgehende Umstellung der operativen Aktionen erforderlich.

Zur „Sicherung bedrohter Interessen“ etwa einen Stoß gegen Berlin zu führen, dürfte heute als gänzlich unangebracht angesehen werden. Dagegen wäre es durchaus denkbar, daß eines Tages „zur Sicherung des Korridors und des polnischen Zuganges zum Meer“ die Aktion gegen Ostpreußen als zunächst isolierte Aktion zur Durchführung käme. Mit welchen Mitteln und Methoden ein Konflikt mit und um Danzig provoziert werden kann, zeigt die Aktion der letzten Tage. Enorme Zusammenkünfte — leicht genug zu arrangieren — können schnell dazu führen, zum Schutze der polnischen Bewohner Danzigs die deutsche Stadt „vorübergehend“ militärisch zu besetzen. Die daran anschließenden, durchaus im Bereiche der Möglichkeit liegenden weiteren bewaffneten Konflikte würden dann automatisch die Situation schaffen, aus der heraus die ebenfalls natürlich „vorübergehende“ Besetzung Ostpreußens zum Schutze des Korridors hergeleitet werden würde.

Rein militärisch gesehen bedarf es dazu kaum einer vorherigen umfassenden Mobilisationsaktion. Die bereits zusammengezogenen Kräfte der aktiven polnischen Armee, unter Einsatz der gesamten technischen und schweren Heeresformationen könnte vorläufig für diesen Zweck durchaus ausreichen. Wir befinden uns also augenblicklich in dem Stadium, daß die militärischen Vorbereitungen für eine



„unfriederliche Sicherungsaktion“ Bolens gegen Danzig und  
Österreich als ziemlich abgeschlossen gelten können und  
bereits die ersten politischen Provokationen, die zu den erfor-  
derlichen Gegenaktionen ansetzen sollen, eingeleitet haben.  
Angesichts unserer militärischen Situation muß daher  
im Augenblick alles vermieden werden, was geeignet er-  
scheint, den polnischen Absichten in irgendeiner Form  
nützlich zu sein. Die notwendige Verhärtung unserer militä-  
rischen Sicherheit ist nach soweit von ihrer Vollendung ent-  
fernt, die ganze politische Situation Deutschlands noch so  
wenig stabilisiert, daß unsere Chancen militärisch gesehen un-  
gewöhnlich ungünstig sind. Ganz anders kann sich aber die  
Situation in ein bis zwei Jahren ansehen. Es kommt also

alles darauf an, jetzt nicht die Kerben zu verlieren, selbst wenn  
sie bis zum Zerreißen angepannt werden sollten.  
Zu Polen glaubt man anscheinend, daß jetzt der letzte  
günstige Moment für eine großzügige Aktion vorhanden ist.  
Nicht zuletzt dürfte in dieser Richtung die russisch-  
französische Annäherung der letzten Wochen eine be-  
trachtliche Rolle spielen. Verzagende Kerben in  
Deutschland würden also den Polen ganz  
direkt in die Hände arbeiten. Das aber wäre das  
Schlimmste, was sich im Augenblick ereignen könnte, weil da-  
durch die notwendige Konsolidierung und Auflockerung im  
Inneren schwer gefährdet, wenn nicht ganz unmöglich gemacht  
werden würde.

## Einberufung des Landtags durch das Staatsministerium

Stuttgart, 9. März. Von zühändiger Seite wird mit-  
geteilt: Auf das Schreiben des Staatsministeriums an den  
Herrn Landtagspräsidenten vom 8. März 1933, in dem dieser  
um schleunigste Einberufung des Landtags mit der Tages-  
ordnung „Wahl des Staatspräsidenten“ ersucht wurde, hat der  
Herr Landtagspräsident folgendes geantwortet: „Die Ein-  
berufung des Landtags kann erfolgen, wenn die Voraussetzungen  
für einen positiven Ausgang der Wahl eines neuen  
Staatspräsidenten geschaffen sind. Es rächt sich jetzt die Ver-  
änderung der Geschäftsordnung des Landtags durch welche die  
Stimmabgabemöglichkeit bei der Wahl des Staatspräsidenten aus-  
geschlossen wurde. Es liegt an den in Frage kommenden Frak-  
tionen und Gruppen, verbindende Verpflichtungen abzugeben,  
durch welche die Wahl eines neuen Staatspräsidenten sicher-  
gestellt ist. Die Reorganisation der Regierung hat selbstverständ-  
lich auf der Grundlage der Reichstagswahlsergebnisse vom 5.  
März 1933 zu erfolgen.“

Darauf hat das Staatsministerium dem Herrn Landtags-  
präsidenten folgendes erwidert: „Sehr geehrter Herr Land-  
tagspräsident! Auf Ihr gest. Schreiben vom 8. März er-  
widert Ihnen das Staatsministerium ergebnis folgendes: Mit  
der Änderung der Geschäftsordnung des Landtags, auf die  
Sie sich als ein die Befehlshaber des Staatspräsidenten hindern-  
des Moment berufen, hat das Staatsministerium ebensowenig  
etwas zu tun, als mit der Frage, auf welcher Grundlage die  
Regierung neu zu bilden ist. Nach den Informationen des  
Staatsministeriums ist die Wahl eines neuen Staatspräsidenten  
sofort möglich. Eine weitere Verzögerung ist deshalb für  
das Staatsministerium nicht erträglich. Auf Grund des Art.  
13 Abs. 3 der Landesverfassung beruft deshalb das Staatsmini-  
sterium den Landtag auf Dienstag, den 14. März, nachmittags  
4 Uhr, ein mit der Tagesordnung: „Wahl des Staatspräsi-  
denten“.

### Ein Schreiben des Landtagspräsidenten an die württ. Regierung

Stuttgart, 9. März. Im Zusammenhang mit der Verord-  
nung des Staatsministeriums über die Einberufung des Land-  
tags vom 8. d. Mts. hat der Landtagspräsident folgendes  
Schreiben dem Staatsministerium zugehen lassen: „Es ist mein  
Bestreben, die Reorganisation des Staatspräsidenten möglichst schnell  
herbeizuführen. Aber es wird auch die Meinung des Staats-  
ministeriums sein, daß ein positives Ergebnis unter allen Um-  
ständen sichergestellt sein muß. Auf Grund der Verhandlungen,  
die zwischen den Parteien und mir stattgefunden haben, steht  
dies zurzeit aber nicht eindeutig fest. Die Vertreter der  
Zentrumsfraktion, die Herren Vizepräsident Andre und Abg.  
Dost, haben mir zwar gestern abend mündliche Zusicherungen  
gemacht. Auf meine Bitte, es auch schriftlich zu tun, wurde  
dies zugesagt. Jedoch ist diese schriftliche Zusicherung der  
Zentrumsfraktion bis jetzt nicht erfolgt. Dadurch ist eine Un-  
sicherheit entstanden, ob die gestern mündlich gegebenen Zu-  
sicherungen der Zentrumsfraktion bestehen bleiben. Bisherlich  
ist es dem Staatsministerium möglich, hier eine rasche Klärung  
herbeizuführen. Wenn diese erfolgt ist, steht meines Erachtens  
eine Staatspräsidentenwahl am kommenden Dienstag nicht  
im Wege. Ich möchte aus formellen Gründen bemerken, daß  
nach § 57 Abs. 2 der Geschäftsordnung des Landtags die Fest-  
setzung der Tagesordnung dem Präsidenten ansteht. Ausdrück-  
lich möchte ich betonen, daß es mein dringendes Bestreben ist,  
so schnell als möglich die Reorganisation des Staatspräsidenten  
durch den Landtag vornehmen zu lassen. Wenn ich dabei  
behindert bin, alle Voraussetzungen für ein Gelingen der Wahl

zu schaffen, so geschieht das einzig und allein aus dem Grunde,  
um Zwischenfälle zu vermeiden, die weitere Kompensationen  
in den politischen Verhältnissen Württembergs hervorgerufen  
könnten.

### Der Stand der Regierungsbildung

Stuttgart, 9. März. Die Verhandlungen wegen der Regie-  
rungsbildung sind heute nachmittags unterbrochen worden,  
weil der nationalsozialistische Gauleiter Müller zu einer Bespre-  
chung nach Frankfurt mußte. Die Verhandlungen werden am  
Freitag vormittag fortgesetzt. Nach dem bisherigen Ergebnis  
besteht die Ansicht, daß die Verhandlungen im Laufe des Frei-  
tag zum Abschluß gebracht werden können. Nach einer Mit-  
teilung von gut unterrichteter Seite ist beabsichtigt, die Regie-  
rung bei fünf Ministern aus zwei Vertretern der National-  
sozialisten und einem Vertreter der Deutschnationalen zu bil-  
den, wobei das Justizministerium und das Wirtschaftsmini-  
sterium als Nebenstellen behandelt werden sollen. Es würde dem-  
nach, wie das früher schon der Fall war, zwei mal zwei Mini-  
stern von je einem Minister übernommen. Namen seien bei  
den bisherigen Verhandlungen noch keine genannt worden,  
trotzdem sämtliche bisherigen Kombinationen auf einer Kombi-  
nation beruhen.

Der „R.-Kurier“ schreibt zur Regierungsbildung: „Die  
Verhandlungen zwischen der NSDAP, den Deutschnationalen  
und dem Bauernbund sind immer noch im Gange. An einem  
reihungsgelassenen Abschluß der Besprechungen ist nicht zu zweifeln.  
Wie wir hören, ist sogar mit der Bekanntgabe der Ministerliste  
unter Umständen schon für morgen zu rechnen.“ An anderer  
Stelle sagt das Blatt: „Wir lehnen es auch diesmal ab, uns  
in Kombinationen zu ergeben. Wir haben nur wiederholt  
festgehalten, daß die Regierungsbildung selbstverständlich auch  
in Württemberg entsprechend der im Reich vorgenommen wird.“

### Die württ. Regierung wendet sich an den Reichspräsidenten

Stuttgart, 9. März. Von zühändiger Seite wird mit-  
geteilt: Das württembergische Staatsministerium hat an den  
Herrn Reichspräsidenten folgendes Telegramm gerichtet:  
„Die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zum Schutz  
von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 steht zur Abwehr  
kommunistischer Staatsgefährdender Gewalttätigkeiten unter anderem  
vor, daß die Reichsregierung die Befugnisse der obersten Lan-  
desbehörde vorübergehend insoweit wahrnimmt, als dies zur  
Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung  
notwendig ist, sofern das Land nicht selbst die nötigen Maßnahmen  
getroffen hat. Obwohl alle Voraussetzungen der Verordnung  
auf Württemberg nicht zutreffen, hat der Herr Reichspräsi-  
dent die entsprechenden Befugnisse selbst übernommen und  
ihre Vahung dem Herrn Reichspräsidenten v. Jagow  
übertragen. Die württembergische Regierung ist der Ansicht,  
daß hier eine so offensichtliche Verletzung der von Ihnen, Herr  
Reichspräsident, erlassenen Verordnung vorliegt, daß sie sich  
genötigt sieht, Ihr persönliches Eingreifen anzufordern. Die  
würtembergische Regierung hat umso mehr Anlaß zur Klage,  
als der Eingriff in vollem Widerspruch steht zu der ihrem  
Vertreter vom Herrn Reichspräsidenten gegebenen Zusiche-  
rung über Anwendung und Auslegung der Verordnung. Die  
würtembergische Regierung ist von der Reichsregierung vor-  
erlaubt der Maßnahme nicht einmal gehört worden. Wäre  
dies geschehen, so hätte die Reichsregierung erfahren, daß seit  
dem Wahltag unbedeutende Störungen lediglich durch öffent-  
liche nationalsozialistische Kundgebungen hervorgerufen wur-

den. Die Anordnung des Reichsinnenministeriums ist zudem  
erst erfolgt, als es, wie hier bekannt, bereits davon unterrichtet  
war, daß die württembergische Regierung rechtzeitig von sich  
aus alles getan hat, um eine dem Reichstagswahlsergebnis ent-  
sprechende Reorganisation der württembergischen Regierung  
schleunigst herbeizuführen. Staatsministerium.“

### Einsetzung des Staatsgerichtshofs

Stuttgart, 9. März. Das Staatsministerium hat folgendes  
Fernschreiben an den Staatsgerichtshof für das deutsche Reich  
gerichtet: „Reichsinnenminister hat unter Berufung auf § 2  
der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Februar 1933  
die vollzogene Befugnisse der obersten Landesbehörde in  
Württemberg übernommen. Da die Voraussetzungen für An-  
wendung dieser Verordnung völlig fehlen, erhebt württember-  
gische Regierung Klage bei dem Staatsgerichtshof mit dem Ziel  
der Aufhebung dieser Verfügung des Reichsinnenministers.  
Begründung folgt usw. Württ. Staatsministerium.“

### Reichskommissar von Jagow begrüßt die Polizei

#### Auffstellung von Hilfspolizei in Württemberg

Stuttgart, 9. März. Der neue Reichskommissar für die  
würtembergische Polizei v. Jagow begrüßte heute nachmittags  
1 Uhr im Akademiehof die in Paradeausstattung aufgestellten  
Stuttgarter Bereitschaftspolizei aus der Akademie und aus der  
Mittelalmirats. In dem feierlichen Akt hatten sich auch zahl-  
reiche SA- und SS-Führer eingefunden. Reichskommissar  
v. Jagow, der SA-Uniform trug, schritt in Begleitung von  
Polizeipräsident Krieger, dem Kommandanten der Schutzpolizei,  
Polizeioberst Götter und Polizeihauptmann Eberhard unter  
den Klängen des Präzidentenmarsches die Front der Polizei-  
beamten ab und hielt dann folgende Ansprache:

Kameraden! Mit dem gestrigen Tage habe ich auf Anord-  
nung des Reichsinnenministers auf verfassungsmäßigem Wege  
die Befehlsgewalt über sämtliche Polizeikräfte des Landes  
Württemberg übernommen. Wir stehen damit in einer Front  
mit allen den Kräften, die den Aufstieg Deutschlands und die  
Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung im Auge haben.  
Wir sind uns aber auch klar, daß eine Auffassung, die bisher  
in Deutschland wahrzunehmen war, damit ihr Ende findet,  
die Auffassung nämlich, daß wir Polizeibeamte zum Schutze  
jeglicher Kreatur in Deutschland da wären. Wir schützen rich-  
tungslos jeden deutschen Staatsbürger, der sich nicht verdingt  
gegen die Zukunft der deutschen Nation. Die Schutzpolizei hat  
in den letzten Jahren, zumal in den letzten Tagen, Unendlich  
leisten müssen. Wir, die wir bei der SA, Standen, haben mit  
Anerkennung und Bewunderung das feststellen können und  
müssen. Ich werde jetzt mit einer Verfügung, die heute noch  
in Kraft tritt, Ihnen den Dienst erleichtern, indem aus den  
nationalen Verbänden der SA, SS und des Stahlhelms  
Ihnen Hilfspolizei an die Seite gestellt werden. Wenn ich als  
Nationalsozialist bisher gestellt wurde durch das Vertrauen  
der Reichsregierung, dann bedeutet für mich das der Einsatz  
meiner ganzen Person im Sinne des Dienstes von Ihnen  
allen. Wenn Minister Göring sagt: „Dort wo die Schutzpolizei  
handelt, handle ich, so stelle ich mich auf denselben Standpunkt.“  
Ich werde alles vertreten, was Sie tun im Interesse der  
Sicherheit des nationalen Deutschlands und seiner Bevölke-  
rung. Ein weiteres: Die Disziplin ist unbedingt aufrecht zu  
erhalten. Es gibt aber Tage, in denen die Begriffe schwieriger  
werden und sich gewissermaßen verwischen können. So kam es  
auch, daß in den letzten Tagen Polizeiformationen unter Füh-  
rung ihrer Offiziere in nationaler Begleitung und empör-  
getragen von deutscher Soldatenehre behandelt haben, als sie,  
ohne betagt zu sein, die Halbtrennungsgänge gelüht haben. Die  
Autorität wird trotzdem aufrecht erhalten. Aber eines muß  
ich klar ausprechen: die Ehre der Offiziere und Beamten ist  
nicht angetastet worden. Deshalb habe ich Sie auch in ihre  
alten Befugnisse wieder eingekleidet mit Einverständnis der zu-  
ständigen Dienststellen, des Polizeipräsidenten und des Kom-  
mandeurs der Schutzpolizei. Kameraden! Wir werden nun  
unsern Kampf weiterführen. Deutschland war am Ende, wäre  
zerbrochen im Chaos, wenn nicht die neue Reichsregierung  
unter Adolf Hitler gekommen wäre, wenn nicht unter ver-  
erblichwürdiger Reichspräsident diesen Entschluß am 30. Janu-  
ar gefaßt hätte. Ihnen wollen wir in Treue folgen und  
Treue geloben. Reichskommissar v. Jagow schloß seine An-  
sprache mit einem dreifachen Durra auf das deutsche Vaterland,  
die schwäbische Heimat, den Reichspräsidenten und den Reichs-  
kanzler. Zum Schluß intonierte die Polizei-Ruffkapelle das  
Deutschlandlied.



J.-SCHNEIDER-FOERSTL:

URNEBER-RECHTSSCHUTZ-VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(7. Fortsetzung.)

„Ich wollte alles vermeiden, dich mir noch mehr zu ent-  
fernen. Würdest du, wenn du eine Klauung gehabt hättest,  
daß du das Kind hier findest, die Reize zu mir gemacht  
haben?“

„Reini“ sagte er rücksichtslos ehrlich und erschrocken vor seiner  
eigenen Stimme, erschrocken aber auch vor der Veränderung,  
die plötzlich mit der Mutter vor sich ging. Das ohnehin blasse,  
leidende Gesicht wurde falkartig weiß, der Mund verzuck-  
te sich und tat sich zu einem schmalen Spalt auf, um den Lungen  
genügend Atem zuzuführen. Er fühlte sich innerlich gedregt,  
zu sprechen. „Ich bin gekommen, weil ich dich allein und ver-  
einamt glaubte. — Aber du hast ja alles!“ stürzte es ihm  
heraus.

„Du hast mich in Not geglaubt?“ fragte sie mühsam.

„Ja!“

„Hast du geglaubt ich sei zermürbt vor Hunger und Ent-  
behrung?“

„Ja!“ rief er hervor und hastete in seinem Bekenntnis  
weiter. „So oft ich mich satt ah, habe ich gemahnt, mit dir  
teilen zu können. So oft ich etwas Schönes sah, war es nur  
halbe Freude, weil du nicht dabei warst. Kommen Tage der  
Vergewöhnung, und sie kamen oft, habe ich zu Gott gebetet,  
er möche dir Gleiches erziparen!“

Er konnte nicht weiter sprechen. Ihr Mund verzuckte den  
feinen. Der Frauenkörper lag, von Schluchzen gestochen, an  
seiner Brust, die ihm Halt bot. „Du liebst mich noch! — Nun  
weil ich endlich: Du liebst mich noch!“ stammelte sie in ihre  
Tränen hinein. „Das ist mehr, tausendmal mehr, als ich zu  
hoffen und zu bitten wagte.“

Er lehnte den Kopf zurück und hatte, trotzdem etwas wie  
Weichheit über ihn kam, doch eine tiefe Fötte über den  
Brauen. „Wenn ich gewußt hätte, daß alles unnötig ist —  
weil du ja noch ein Kind hast —“

„Dieter!“

Ihre Arme helen von ihm ab. Da schämte er sich seiner  
Grafantkeit. Sie richtet sich auf und streich das Haar, welches  
nur ganz wenig mit Grau durchmischt war, aus der Stirne.  
„Ich muß heute noch wieder weg,“ sagte er unsicher. „Ich  
kann nicht länger abkommen, jetzt mitten in der Ernte. Wenn

ich dir irgendwie dienlich sein kann, möchte ich das bis zu  
meiner Abfahrt noch erleben.“

„Es ist also unmöglich, daß du länger bleibst?“

„Ganz unmöglich,“ betraufte er, „ich lie nach dem Neben-  
zimmer gehen und mit einem verlassenen Kuvert zurück-  
kommen.“

„Ich habe sonst keine Bitte an dich, mein Junge, als daß  
du dieses hier zu dir nimmst und es sorglich aufbewahrst. Es  
ist mein Testament, für den Fall, daß etwas Unvorher-  
gesehenes eintreten sollte.“ Sein Gesichtes gemahnt, legte  
er ihm tröstend die Hand auf die Schulter. „Ich bin zuweilen  
etwas leidend, aber nicht so, daß Gefahr bestünde. Wenig-  
stens zur Zeit nicht. — Du mußt dich also nicht beunruhigen.“

„Jetzt wollen wir hinübergehen. Martha hat den Tisch  
bereits gedeckt. Du wirst müde und hungrig sein.“

„Nur müde,“ sagte er langsam und nach einer Sekunde  
des Schweigens: „Mutter.“

Sie wandte sich zurück, machte die paar Schritte zu ihm  
hin und sah zu ihm auf, der sie um Haupteslänge überragte.  
„Was hast du mir noch zu sagen, Kind?“

Er lachte nach Worten und stammelte dann die hilflose  
Frage, die er sich tausend und abertausendmal selbst gestellt  
hatte: „Bist du glücklich gewesen?“

„Sehr glücklich, mein Junge!“

Es war ihm beinahe eine Enttäuschung. „Warum hast du  
dann immer und immer wieder in deinen Beinen nach mir  
gerufen, wenn du doch alles, was dein Herz befrichtigen  
konnte, gehabt hast?“

„Ich hatte nicht alles, Dieter! — Du hast mir gefehlt. Mein  
Glück ist niemals vollkommen gewesen.“

Er senkte den Kopf und ging neben ihr her, die dunkle  
Samtpolierie haltend, die hinter ihnen zusammensiel.

„Mutter!“

Sie blieb stehen, sah seinen Knabenhaft bittenden Blick und  
öffnete ein zweitesmal an diesem Abend die Arme für ihn.  
Diesmal ärgerte er nicht, die seinen um ihren Hals zu legen  
und den Kopf an ihre Schulter zu bergen. Die zarte Frau  
fühlte die Schwere seines Körpers. Acht Jahre hatte er sie  
gemieden und nun, kurz vor Lorchluß, kam er noch einmal  
zu ihr zurück. Sie verzog die Mähe, die sie um ihn gemeint  
hatte und war nur erfüllt von der Feier der Stunde, in der  
sie ihn jetzt umfangen halten durfte.

Sie drängte die Trauer um den Toten zurück und lebte nur  
ihm, Zeit und Raum vergehend. Die Mutter hatte ihren  
Sohn wiedergefunden, den Sohn, der ihr schon soviel wie  
verloren gewesen war.

Das kleine Dorf aber träumte in seinem Bettchen von dem  
großen Bruder, den es heute zum ersten Male gesehen hatte

und mit dem es morgen einen langen, großen Spaziergang  
machen durfte. Dann änderte sich plötzlich das Bild. Das  
Anlich des toten Vaters neigte sich über das Ihre und sah  
sie mit stillem Vorwurf an. „So schnell hast du mich ver-  
gessen?“

Die Schwester, welche in dem gleichen Zimmer schlief, hörte  
das traumschwere Wehen des Kindes und nahm die leidende  
Stieppede von dem unruhigen Körperchen. Sie öffnete auch  
noch das zweite Fenster und sah die Gardinen etwas zurück.

Lau, aber doch merklich erschreckend, drang die Nachtluft in  
den Raum und umföste die heißen Wangen des Mädchens.  
Lange stand die Schwester über die Kleine geneigt und hauchte  
auf deren raschen Atem. Erst als ein Vöcheln zeigte, daß die  
Träume des Kindes wieder ruhiger zu werden begannen,  
lachte sie ihr Lager auf.

Nun waren es nur mehr Mutter und Sohn, die in der  
Villa Reinkert wachten.

Strahlend, wie sie am Sonnabend hinter die Berge ge-  
tanfen war, tauchte die Sonne am anderen Morgen hinter  
der endlosen Weite der Ebene wiederum auf. Hoch schludern  
Bäume und Gräser den Tau, der des Nachts ihr drüßtes  
Dürken gestillt hatte. Millionen Tropfen plänzen an den  
Halmen, perlen in den Reichen von Kamillen und Wuber-  
blumen und ständen als schillerndes Gölgelein auf den  
Blättern der dunklen Samtpolier, die im Garten von Red-  
linenhäusern ihre Düste verströmen.

Frau Elisabeth fand den Sonntag mit seiner wunderbaren  
Ruhe und Bescheidenheit als ein besonderes Geschenk des  
Lebens. Lenore konnte, jeder Blick ledig, am Waldrand  
liegen und sich ihren Träumen hingeben. Margret un-  
ternahm Streifzüge nach allen Richtungen und kam mit einem  
gelegenen Appetit zum Mittag- und Abendessen nach Hause.

Nur Eule stellte fest, daß die Sonntage auf Redlinenhäusern  
einfach glücklich seien. „Zum Tören langweilig,“ mußte sie  
Sechsmal so langweilig, als die Wochentage. Man müsse ver-  
kommen vor Stumpfsinn und Dede, wenn nicht die Nachbarn  
sich hier und da zu einem Besuche auftraffen und Leben in  
die Bude brächten.

Sie hatte sich einen Stuhl an das Fenster gestellt und sich  
von dielem aus auf die Brüllung geschwungen. Ihre Füße  
baumelten über das Geranke des wilden Weines und schaukel-  
ten unruhig von einer Seite nach der anderen. Wie aus-  
gestorben lag die Weite. Vom Dorfe herauf bimmelte die  
Kirchenglocken, und auf der Spitze des nächstliegenden Kirch-  
baumes stötte eine Amsel ihr bitterliches Lied.

(Fortsetzung folgt.)



## Aus Stadt und Land

**Neuenbürg, 10. März.** Im Laufe des gestrigen Abends wurden die auf dem Oberamt- und dem Rathaus-Gebäude gehaltenen Klagen von einer SA-Abteilung unter den üblichen Ehrenbezeugungen wieder eingekollt. Eine große Menschenmenge sah den ungenutzten Vorgängen zu.

Auch in den Nachbarorten Döfen und Calmbach wurden am Mittwochabend von Stahlschmelz- und SA-Abteilungen unter großer Anteilnahme der Bevölkerung auf den Rathhäusern Palastkreuzfahrten und schwarzweiße Fahnen gehißt. In Zülchhausen ist es nirgends gekommen.

**Wetterbericht.** Ueber dem Festland liegt ein ausgedehntes Hochdruckgebiet. Die Depression bei Irland scheint keinen Einfluß zu gewinnen. Für Samstag und Sonntag ist zeitweilig besseres und vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

**Wirtensfeld, 8. März.** (Aus dem Gemeinderat.) Der Gemeinderat hat in seiner gestrigen Sitzung über die Inangriffnahme der projektierten Rohstoffarbeiten beschlossen, die Marktfrage soll ganz durchgeklärt werden, ebenso soll der Kirchenweg kanalisiert werden. Die Arbeiten werden zur Bergung an einen Unternehmer ausgeschrieben, sofern sie nicht zum Teil von der Gemeinde in eigener Regie ausgeführt werden.

— Zum Bau einer geplanten Wasserleitung von der „Sonne“ aus ist vorher noch das Gutachten des Bauamts für das öffentliche Wasserversorgungswesen einzuholen. — Das Gesuch, eine Lehrdienstwohnung vorübergehend aufzugeben, wird vom Gemeinderat abgelehnt. — Das Fortwärtshaus soll zum Verkauf ausgeschrieben werden. — Die Gemeindefahrt wird auf weitere 6 Jahre an Dentin Klauer in Neuenbürg verpachtet.

— Zur Bekämpfung des Bettlerumwelts in der hiesigen Gemeinde schlägt der Ortsvorsteher vor, künftig Bettlermärkte unregelmäßig zu jedem Haushaltungsworkshop abzugeben. Der Bettler erhält dann auf diese Art nur diese Bettlermärkte, für die er im Höchstmaß bei dem darauf beschriebenen Wert ein einfaches Essen im Wert von 40 Pfg. aus der Gemeinde hinausstragen kann. Der Gemeinderat billigt diesen Vorschlag. Die Bettlermärkte werden in nächster Zeit ausgeschrieben werden und können auch auf der Holzweide abgehandelt werden. Die Einwohnerschaft wird dringend aufgefordert, kein Bargeld mehr, sondern nur diese Bettlermärkte an Bettler abzugeben, da es sich meistens um Bettler aus der nahen Umgebung handelt. — Dem Herrenwärtler Fischer wird auf sein Gesuch hin erlaubt, künftig für sich eine Kuh zu halten, um mit der Kuh und einem Karren fahren zu können. — Die gegen den Ortsbauplan Zepfelinträge und Wählern von den Beteiligten eingereichten Einsprüche wurden nach Ausföhrung wieder zurückgezogen. Der Ortsbauplan wird daher den ausgearbeiteten Entwürfen entsprechend vom Gemeinderat festgesetzt. — Zur örtlichen Inventurbehörde wurden für die weiteren drei Jahre wiederum Christian Köllmer, Schreinermeister und Heinrich Keller gewählt. — Das Gesuch der Gemeindefahrer um Erhöhung ihres Stundenlohns von 40 auf 60 Pfg. wird zur nächsten Sitzung zurückgestellt. — Am nächsten Sonntag, den 12. d. M., findet im Hotel zum „Schwarzwaldrand“ hier vom Südd. Rundfunk eine Tonfilmvorführung statt. Der Eintrittspreis beträgt 20 Pfg. und kommt reiblos der örtlichen Rotagemeinschaft zugut. Erwerbloshe haben freien Eintritt. — Den Rest der Sitzung bildeten eine Grundstücksabgabe und Forderungsforderungen.

**Wirtensfeld, 9. März.** Auf dem Fabrikplan der Cellulosefabrik von Oskar Schmid, deren Betrieb bekanntlich zur Zeit stillgelegt ist, wehte heute früh lustig die Palastkreuzfahne. Möge dies ein gutes Omen sein, daß wir bald wieder besseren Zeiten entgegensehen, insbesondere, daß sich die Tore der Fabrik bald wieder öffnen mögen.

**15. Deutsches Turnfest in Stuttgart.** Die Festbesucher dieses größten Festes aller Deutschen werden wiederholt daran erinnert, daß die Fest für den ermäßigten Festbeitrag von 5 Mk. für Jugendliche bis zu 18 Jahren 3,50 Mk. am 31. März abläuft. Wer sich später meldet, muß 6,50 bzw. 4,50 Mk. bezahlen. Anbegriffen ist in diesem Betrag die Festkarte, auf welche auch die Ermäßigung des Fahrgeldes auf der Eisenbahn und Straßenbahn gewährt wird, sowie das Festbuch. Die Teilnehmer wenden sich am besten rechtzeitig an die Vorstände der Turnvereine, welche die Anmeldung nebst dem Festbeitrag weiterleiten und für das weitere besorgen sind. Es dürfte sich auch empfehlen, an den jeweiligen Versammlungen teilzunehmen, sie werden dabei über manches Wissenswertes unterrichtet werden.

## Württemberg

**Calw.** (Schweres Verkehrsunfall.) Bei Reutheim rannte am Mittwoch ein in Richtung Tübingen fahrender großer Personentransportwagen aus Binnenden mit hoher Geschwindigkeit gegen das stadteinwärts fahrende Holzbröner Milchauto. In diesem von Friedrich Bestold gefahrenen Wagen befanden sich mehrere Fahrgäste aus Holzbröner, die den Calwer Markt besuchen wollten. Während zwei von ihnen mit leichten Verletzungen davontamen, wurde die Wirtin Barbara Erhardt von Holzbröner so schwer verletzt, daß sie wenige Stunden später im Bezirkskrankenhaus gestorben ist. Die Schuldfrage ist zwar noch nicht geklärt, jedoch dürfte den auswärtigen Wagen, der nach Zeugenaussagen mit übermäßig hoher Geschwindigkeit fuhr und die vorgeschriebene Fahrbahn nicht genügend einhielt, das Verschulden treffen.

**Calw.** (Politische Zusammenstöße.) Mittwoch früh wurde auf dem Rathaus eine Palastkreuzfahne und eine schwarzweiße Fahne von Abteilungen der SA. und des Stahlhelms angebracht. Dies gab nachmittags Anlaß zu einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Die Kommunisten versuchten in größerer Zahl die Fahnen wieder herunterzuholen, und drangen in das Rathaus ein. Sofort fürmten die Nationalsozialisten nach und es entspann sich ein Handgemenge, wodurch die Kommunisten aus dem Rathaus hinausgedrängt wurden. Die Polizei war augenblicklich vor dem Rathaus, wo sich unterdessen viele Leute angefannt hatten, zur Stelle und hieb auf die Kommunisten mit Gummiknüppeln ein, sodas der bedrohlich aussehende Anlauf bald zusammenbrach.

**Stuttgart.** (M.-Kapelle spielt auf dem Schloßplatz.) Der Schloßplatz wies bei dem heutigen Mittagskonzert einen großen Besuch auf, wobei die SA.-Uniformen sehr stark vertreten waren. Es spielte zum ersten Male die M.-Standartenkapelle 119 unter der Stadtführung von Kapellmeister Franz. Wegen 1/2 Uhr erschien der neue Polizeikommissar für Württemberg, v. Jagow, auf dem Schloßplatz und wünschte als Einlage das Spiel des Herzog Friedrich-Marsches. Als vorletztes Stück wurde ein Potpourri gespielt, das in das Deutschlandlied ausklang, wobei die Zuhörer begeistert mitgingen. Zum Schluß spielte die Kapelle den Hovst Wesselmarsch und das Dorf-Bestellied, das gleichfalls mitgegangen wurde. Nach dem Lied ertönten fürmliche Beifälle; dem Konzert selbst wurde lebhafter Beifall gesendet.

**Stuttgart.** (Vom Amt entbunden und wieder eingesetzt.) Zwei Polizeioffiziere, die in der Kollifekaterne die Palastkreuz-

fahne aufgezogen hatten, wurden zunächst vom Amt suspendiert, aber nachher wieder in ihr Amt eingesetzt. — Nicht bloß dem Programmleiter des Südkonts, Dr. Maier, sondern auch dem Generalsekretär des Deutschen Auslands-Instituts, Dr. Wertheimer, wurde der Zutritt zum Haus des Deutschtums verweigert. Dr. Wertheimer ist von Stuttgart abgereist.

**Stuttgart.** (Aufhebung der Steuererhöhung.) Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Der Reichsfinanzminister hat durch Verordnung vom 1. März 1933 mit Wirkung vom 15. März 1933 ab die Steuererhöhung für Steuerpflichtige aufgehoben. Diese Verordnung gilt gemäß Art. 3 der württ. Landesverfassung ohne weiteres auch für die Landes- und Gemeindefiscal. Für die Zeit vom 15. März 1933 an wird daher, wenn eine Landes- oder Gemeindefiscal, ohne daß Stundung gewährt ist, nicht rechtzeitig entrichtet wird, kein Verzugszuschlag mehr erhoben, sondern ein Verzugszins mit 12 v. H. jährlich. Der Stundungszins bleibt mit 5 v. H. jährlich unverändert.

**Stuttgart.** (Landesamt für Denkmalpflege und Kleinfiedlung.) Vom Landesamt für Denkmalpflege wird mitgeteilt: Der Reichsarbeitsminister gibt bekannt, daß für das Land Württemberg der Betrag von 1.270.000 RM für Kleinfiedlungen zur Verfügung gestellt werde. Gleichzeitig werden die Gemeindebehörden, die sich erstlich für Kleinfiedlungen interessieren, aufgefordert, sich sobald an die Landeskreditanstalt zu wenden, die die Landeskasse für die Durchführung der Kleinfiedlungen bildet. — Bei diesem Anlaß gibt das Landesamt für Denkmalpflege bekannt, daß es den betz. Gemeinden zur unentgeltlichen Vergünstigung von Plänen für Kleinfiedlungen zur Verfügung steht und daß sich verschiedene sachverständige Vereinsmitglieder ehrenamtlich bereit erklärt haben, ihre Erfahrung zur Verfügung zu stellen. Stadtgemeinden, die von dieser Einrichtung Gebrauch machen wollen, werden erlcht, die Pläne für etwaige Kleinfiedlungen dem Landesamt für Denkmalpflege zur Begünstigung einzuweisen.

**Stuttgart.** (Kampf gegen Erhöhung der Biersteuer.) Wie aus dem Haushaltsplan der Stadt Stuttgart hervorgeht, droht am 1. April d. J. eine Erhöhung der Gemeindebiersteuer, was zur Folge hätte, daß seitens der Birte die Bierausfuhrverweigerung erhoben werden müßte. Der Stuttgarter Birteverein hat in seiner Generalversammlung zu dieser für das Birtegewerbe schwerwiegenden Frage Stellung genommen und eine Entschlieung gefaßt, worin es heißt: Das Stuttgarter Birtegewerbe erhebt gegen die Absicht einer Biersteuererhöhung in der jetzigen Zeit tiefster wirtschaftlicher Not den schärfsten Protest. Eine solche Steuererhöhung könne kein Reich verkörpern. Sie läuft den Bestrebungen der Reichsregierung auf Steuerabbau und Aufarbeitung der Wirtschaft direkt zuwider. Durch Erhöhung der Ausfuhrpreise wird der Bierabbau noch weiter zurückgedrängt, wodurch nicht nur die Abrechnung an Gemeindebiersteuer illusorisch gemacht, sondern ein Anstoß an allen übrigen aus den Erträgen des Birtegewerbes und der Brauindustrie den Gemeinden zuzuliehenden Steuer entzogen würde. Die Erhöhung der Gemeindebiersteuer in der jetzigen Zeit wäre bestimmt ein Fiasko für die Gemeinde, genau so wie es in den letzten Jahren mit den Erhöhungen der Reichsbiersteuer gegangen ist, die an Stelle der erwarteten Mehrerlöse eine Mindereinnahme des Reiches in ungeheurer Ausmaße gebracht, und das Reich veranlaßt hat, die Reichsbiersteuer herabzusetzen. Das Stuttgarter Birtegewerbe erwartet von den Parteien, daß sie einmütig im Interesse der Behebung der Wirtschaft eine Erhöhung der Gemeindebiersteuer ablehnen.

**Canstätt.** (Politische Untersuchung einer sozialdemokratischen Funktionärerversammlung.) Der Bezirk Canstätt der Sozialdemokratischen Partei hatte seine Funktionäre am Montagabend in einer geschlossenen Sitzung eingeladen, die von etwa 40 Teilnehmern besucht war. Dort erschien ein Kriminalkommissar, erkundigte sich nach der Art der Versammlung und verlangte eine Anwesenheitsliste, die er aber nicht erhielt. Sämtliche Anwesenden wurden, wie die „Schwäb. Tagwacht“ berichtet, von dem Kriminalkommissar und vier Schutzleuten förmlich genau durchsucht. Gefunden wurde nichts. Einem Sitzungsteilnehmer wurden 13 Sammelkarten abgenommen. Inzwischen war noch ein Kriminalkommissar mit sechs Schutzleuten erschienen. Der Kriminalkommissar erklärte, daß er im Auftrag handle.

**Badnang.** (Strafentwurf.) Abends wurde ein 17jähriger Wagner von Lippoldsweller von einem Unbekannten auf den anderen Tag nach Dätern bestellt, um dort bei einem Landwirt das Maß von einem Wagnrad zu nehmen. Als der Wagner zur bestellten Zeit dorthin kam, stellte sich die Bestellung als Schwindel heraus. Auf dem Heimweg wurde der Wagner kurz vor Lippoldsweller von einem Mann zur Herausgabe seines Geldes aufgefordert. Da der alte Mann der Aufforderung nicht nachkam, wurde er zu Boden geworfen und mit Gewalt seines Geldes beraubt. Bei den sofort angestellten Nachforschungen der Landjägerbeamten wurde ein Burche von D. wegen dringenden Verdachts der Täterschaft vorläufig festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis in Badnang eingeliefert. Er hat die Tat eingestanden. Dem Verurteilten konnte ein Teil des gestohlenen Geldes wieder zurückgegeben werden.

**Reinsfeld, O.A. Gmünd.** (Um die Wiederbelebung der Reinsfelder Industrie.) In den letzten Tagen war in hiesiger Gemeinde die Frage akut, ob in kürzester Zeit die Arbeit in der hier stillstehenden Fabrik aufgenommen würde. Eine Hausbesuchsgerein der Firma Wismann hätte gern das Unternehmen auf ein Jahr gepachtet und mit wenigen Arbeitern und Arbeiterinnen den Betrieb sofort wieder aufgenommen. Da es sich aber nur um ein kurzfristiges Experiment gehandelt hätte, beschloß der Gemeinderat, dem Ansuchen nicht stattzugeben. Man will jetzt die Hauptüberlegung abwarten.

**Amfetten, O.A. Weilingen.** (Auf der Schwäbischen Eisenbahn.) Am Montag verließ fahrplanmäßig der Zug Amfetten um nach Gersheim zu fahren. Einige hundert Meter nörd-

halb der Station blieb der Zug plötzlich stehen. Große Verwunderung. Es wurden allerhand Vermutungen laut, auch hörte man u. a. sagen, ob vielleicht eine Kuh auf dem Gleis liege. Wie es sich nun allmählich herausstellte, ist eine Frau, die nach Weilingen wollte, in den falschen Zug eingestiegen. Erst bei der Kontrolle der Fahrkarten wurde dies festgestellt und der hilfsbereite Schaffner wußte sich zu helfen, verhängte den Zugführer und der Zug hielt mitten auf der Strecke. Die Frau lief wieder zur Station zurück und man konnte feststellen, daß es auf der schwäbischen Eisenbahn mitleidlich gemächlich zugeht.

**Mengen, O.A. Sanlgau.** (Eine reiche Stiftung.) Wie der „Oberländer“ berichtet, beabsichtigt Prof. Gottfried Graf in Stuttgart seiner Vaterstadt Mengen sein gesamtes bisheriges grabisches Vermögen (Radierungen, Holzschnitte, Lithographien, Zeichnungen und Aquarelle) sowie eine Anzahl Leinwände mit Motiven aus der Heimat als Grundstock einer neuzeitlichen Bilder- und Graphiksammlung zu stiften. Kuser seinen eigenen Arbeiten sammelte er bereits eine Anzahl Bilder aus seinen Kollegen- und Schülertreffen. Hier sind es vor allem jene großen Holzschnitte, die er in seinem 1927 erschienenen Buche „Der neue Holzschnitt und das Problem der künstlerischen Gestaltung“ veröffentlicht hat und zu denen immer wieder neue Arbeiten hinzutreten. Aber auch den anderen einheimischen Künstlern wäre hier die Möglichkeit gegeben, sich in diese Sammlung einzufügen zu lassen. Der Stadt Mengen würde über Nacht eine Kunstsammlung entstehen, die den Ausweis der Bodenkundigkeit in sich trüge und im Anschluß an die Altertumsammlung in einem Heimatmuseum von Rang ausgebaut werden könnte.

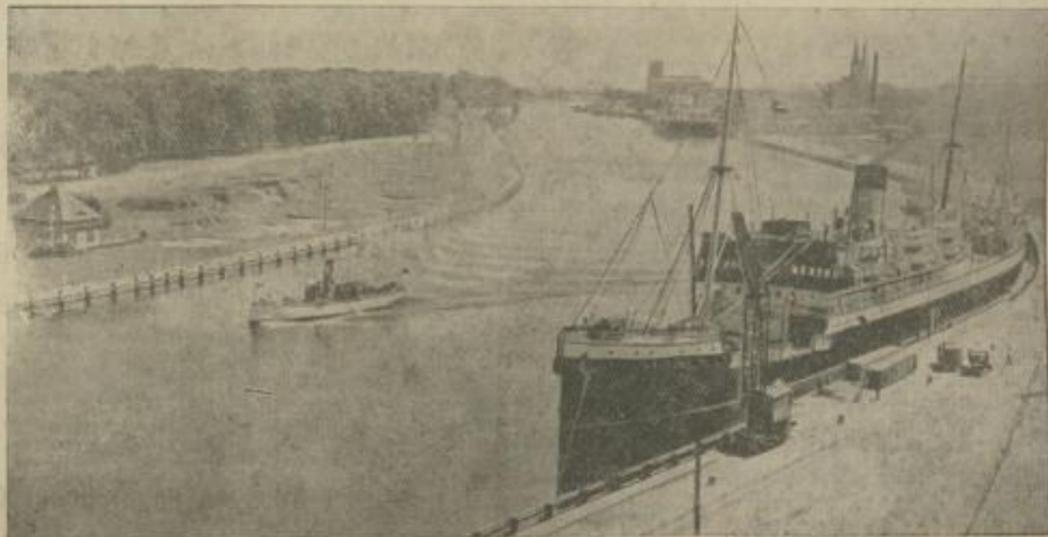
**Wälmend, O.A. Gaildorf.** (Mittelschwerer Tod — Mord?) In der nahen Gemeinde Kapf verschied am Mittwochabend ganz unerwartet eine 23 Jahre alte Frau. Da die junge Ehe eine sehr unglückliche war, steht der Gatte im Verdacht der gewalttätigen Beseitigung seiner Frau mittels Gift. Die von der Landjägerstation eingeleitete Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

## Die Verhaftung Daibers

**Balingen, 8. März.** Ueber die Verhaftung des lästig gestochten Schwerverbrechers Daiber aus Balingen werden dem „Völkfreund“ folgende nähere Einzelheiten berichtet: Daiber ist bekanntlich schon mehrmals von den Landjägerbeamten wegen schwerer Diebstähle verhaftet worden. Seiner Verlebenszeit gelang es aber jedesmal, nach kurzer Zeit wieder zu entfliehen. Trotzdem trieb sich der gefährliche Geselle immer in derselben Gegend von Riedlingen bis Balingen umher. Einmal machte er einen Absteher in den Schwarzwald. Ganze Angebote von Beamten suchten nach dem erst 23-jährigen Dieb, aber er blieb verschwunden. Daiber wurden abgeperst und durchsucht. Daiber war weg. Wo sich ihm einmal ein Mensch entgegenstellte, schloß er blindlings los, um sich seine Freiheit zu erhalten. So trieb er dieses Spiel seit letzten Herbst. Täglich an diesem Verbrecher war, daß er immer ein Fahrrad bei sich hatte, auf dem er nach seinen eigenen Angaben bei irgend einer Fahrt in der Stunde bis zu 30 Kilometer fuhr. Als der Festnachtsdienstag kam, da wollte sich Daiber den Genuß des Unzuges in Riedlingen nicht entgehen lassen und stellte sich mit einem Spitzbart verkleidet an den Straßeneck. Das Unglück wollte es aber, daß neben ihm die Frau eines Gefängniswärters stand und ihn erkannte. Ohne ein Wort zu sagen, holte sie ihren Mann und einen Landjäger. Aber Daiber hatte bereits Lunte geschnitten. In dem Augenblick, als der Landjäger auf ihn zukam, zog er seinen Revolver, kam aber nicht zum Schuß. Der Gefängniswärter hatte ihn von hinten gepackt und zu Boden geworfen. Damit war das Schicksal des Diebes besiegelt. Diesesmal allerdings wurde er schwer bewacht und sofort in das Untersuchungsgefängnis nach Stuttgart eingeliefert. Die Untersuchung gab erhebendes Beweismaterial gegen Daiber, das er selbst oft durch offenes und geradezu freches Geständnis lieferte. So gab er zu, in der Nacht oft acht bis zehn schwere Diebstähle begangen zu haben. Insgesamt sind bis jetzt 10 solcher Missetaten unter die Anklage des schweren Diebstahls gestellt worden. Daiber, der bekanntlich der Schrecken der gesamten Bevölkerung jener Gebiete geworden ist, sieht eigentlich weniger nach Verbrecher aus als nach Theologe. Dazuhin reibt er in allerbestem und modernstem Anzug da, der natürlich auch eine Beute seiner Raubzüge ist. Sehr verschwenderisch muß der Dieb mit seiner Beute umgegangen sein, denn von der Menge

## 50000 Versorgungsanwärter warten auf Anstellung

Das Ueberangebot von Versorgungsberechtigten hat sich seit Kriegsende von Jahr zu Jahr vermehrt. Nach einer Uebersicht des Reichsministeriums des Innern über den Stand der Zivilversorgung ist die Zahl der auf Anstellung wartenden Versorgungsanwärter auf 50.000 gestiegen, für die das Reich alljährlich rund 50 Millionen RM Uebergangsgeldern zu zahlen hat. Man konnte demnach nicht im Zweifel sein, daß weitere Schritte zur Verbesserung der Zivilversorgung zu erwarten waren. Dieses ist durch verschiedene Notverordnungen in letzter Zeit geschehen. So sollen u. a. vom 1. April 1933 an auch in Württemberg die Hälfte des gesamten gehobenen mittleren Dienstes den Anstellungsgrundlagen unterstellt werden. Daß die Verordnung in den Kreisen der übrigen Anwärter eine Enttäuschung ausgelöst hat, ist begreiflich. Aber man muß bedenken, daß es sich bei der Durchführung der Verordnung zur Verbesserung der Zivilversorgung um eine Aufgabe von staatspolitischer und volkswirtschaftlicher Bedeutung handelt, an deren Lösung mitzuarbeiten alle bemüht sein müssen. Es gilt hier Männern fördernd zur Seite zu stehen, die in der Wehrmacht und in der Schutzpolizei viele Jahre dem allgemeinen Wohl gedient haben und in einem verhältnismäßig hohen Alter den Kampf um eine Lebensstellung erst beginnen.



Die Hafeninfahrt von Danzig. Links das Gebiet der von den Polen besetzten Western-Platte.

Weiße Zähne: Chlorodont

## Handel und Verkehr

Stuttgart, 9. März. (Schlachthofmarkt). Dem Donnerstagmarkt am Markt, Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 1 Ochse, 2 Bullen, 15 Langhullen (unverkauft), 8 Kühe, 48 (30) Rinder, 108 Kalber, 553 (40) Schweine. Cellos aus je ein Zentner Lebendgewicht: Schen —, Bullen —, Kühe —, Rinder —, Kalber 39—43 (letzter Markt unv.), c 34—37 (35—38), d 30—33 (unv.), Schweine a letzte über 300 Pfd. 42 (43), b weilschlige von 240—300 Pfd. 41—42 (42 bis 43), c von 200—240 Pfd. 39—41 (41—42), d von 160—200 Pfd. 37—39 (38—40), e flüchtige von 120—160 Pfd. —, Sauen 30—34 (30—36) Pfd. Marktverlauf: Großvieh wenig gefragt, daher nicht notiert, Kühe mäßig beletzt, Schweine langsam.

## Letzte Nachrichten

Stuttgart, 9. März. Aus Anlaß des Gedenktages für die Gefallenen des Weltkrieges, der in den meisten Ländern am Sonntag den 12. März begangen wird, haben sämtliche militärischen Dienstgebäude an diesem Tage die Reichskriegsflagge auf Halbmast.

Zweibrücken, 9. März. Das im vorigen Sommer auf dem Hildegardeplatz errichtete Denkmal für Oberst, Leutnant und Rathenau ist in der vergangenen Nacht von unbekannten Tätern zerstört worden.

Köln, 9. März. Der Chefredakteur der „Rheinischen Zeitung“ in Köln, der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Wilhelm Solmann und der Redakteur Esserich vom gleichen Blatt sind heute in Schutzhaft genommen worden. Die SPD hat wegen dieser Maßnahmen Protestlegationen an den Reichspräsidenten, den Reichstagspräsidenten und Bizekanzler von Papen als Reichsminister für Preußen gerichtet.

Bückeburg, 9. März. Der Reichskommissar des Landes Schaumburg-Lippe hat durch eine Anordnung den Schaumburg-Lippischen Landtag mit sofortiger Wirkung aufgelöst. In gleicher Weise werden mit sofortiger Wirkung die Kreisräte und die kommunalen Vertretungen des Landes aufgelöst. Als Termin für die Neuwahl ist der 30. April 1933 bestimmt worden.

Berlin, 9. März. Reichspräsident von Hindenburg empfing heute nachmittag Reichskanzler Hitler und Bizekanzler von Papen zum Vortrag.

Berlin, 9. März. Wie die nationalsozialistische Korrespondenz mitteilt, hat Reichskanzler Adolf Hitler, der an der Spitze aller nationalsozialistischen Reichstagslisten kandidiert hat, das Spitzenmandat im Wahlkreis Oberbayern-Schwaben angenommen.

Moskau, 9. März. In verschiedenen Arbeitererfassungen

Inciden in diesen Tagen aus Deutschland eingetroffene Kommunisten. Die Zahl der in der letzten Zeit in Rußland angekommenen deutschen Kommunisten soll erheblich sein. Die russische Regierung hat ihnen die Aufenthaltserlaubnis erteilt.

## Aus Welt und Leben

**Alchemie für Metalle.** Der junge norwegische Forscher Lundberg stellte im Metall ein neues Alchemie-Mittel her, das auch Metalle zusammenbringt. So konnte z. B. wie die „Alchemie“ (Ziff. a. M.) berichtet, aus einem Aluminiumstück ein anderes im rechten Winkel aufgesetzt werden. Beide Stücke hielten so fest aneinander, daß sie selbst durch eine Last von 200 Kg. nicht auseinanderzureißen waren. Auch Löcher lassen sich mit Metallfüllung verschließen. Ein Loch in einem Aluminiumtopf mit Metallfüllung verschließt sich nach einigen Stunden als gelötet gelten. Der Topf kann nämlich nach Hartwerden des Metallfüllung zum Kochen verwendet werden.

**Luftballon als Trunkenheitsmesser.** Vor einem Pariser Gericht mußte sich jüngst ein Kraftwagenlenker verteidigen. Er war beschuldigt, 50 Prozent bei einer Fahrt betrunken gewesen zu sein. Als er dies bestritt, wurde der Arzt herbeigerufen, der den Kraftwagenführer untersuchte. Der Arzt erklärte nun, er habe den Betrunkenen einen Fußball aufblasen lassen und dann die Luft untersucht. Sie enthielt 1/4 Milligramm Alkohol. Das entspräche einer Trunkenheit von 50 Prozent. — Es wäre vielleicht nicht von der Hand zu weisen, wenn dieses Mittel künftighin für die Feststellung der Trunkenheit angewandt werden würde.

**Eine treffende Anekdote um Nord und Süd** wird von unserem Schwarzwaldbacher Hansjakob erzählt. Hansjakob war in eine Gesellschaft geraten, die aus Norddeutschen und Süddeutschen gemischt war, und es ging die Rede von den Vorzügen und Fehlern der verschiedenen deutschen Stämme; der Bedendigkeit und Frigidität der Norddeutschen und der Langsamkeit und Schwerfälligkeit der Süddeutschen. Da mischte sich Hansjakob ins Gespräch, und in seiner heimatlichen Mundart bemerkte er trocken: „Mit der Frigidität hat es keine Ähnlichkeit; bis mir Süddeutsche emol Wurst! sage, hen ihr se schin lang a'fresse!“ — Etwas derb, aber wahr!

**Der Kampf gegen den Bevölkerungsdrang** hat den Bürgermeister von Florenz veranlaßt, einen Preis von 100.000 Lire für diejenigen Ehepaare anzusetzen, die zwischen dem 28. Oktober 1929 und dem 27. Oktober 1932 mindestens vier Kinder gehabt haben. Die Kinder müssen alle in Florenz ge-

boren und noch am Leben sein. Es ist ein Ausschuß eingesetzt worden, der nach einer Prüfung des Gesundheitszustandes der in Betracht kommenden Elternpaare und Kinder die Preise verteilen soll. Arme Elternpaare erhalten den Vorzug.

## Die verhinderte Hochzeit

Der „Kölnischer Anzeiger“ erzählt folgende köstliche Geschichte:

Ein lustiges Geschickel ereignete sich kürzlich in einem größeren Dorfe, nicht sehr weit von Kölnheim. Ein 70-jähriger, zum zweitenmal schon Witwer, entschloß sich, nochmals in den Hafen der Ehe einzusteigen. In einem Mittwoch sollte um 8 Uhr die handesamtliche und um 9 Uhr die kirchliche Trauung stattfinden. Schon in der Krübe des Tages trachten die Trauung beim Hochzeitschleichen. Das ganze Dorf war in freudiger Erwartung, denn der alte Hochzeiter war ein angesehener Mann und schließlich mußte ein Tag auch richtig gefeiert werden. Ein gutes Essen und ein nettes Tänzchen wollte keiner verschmähen. Um 8 Uhr erwartete der Bürgermeister das Brautpaar in der Gemeindefanzlei. Als es aber 9 Uhr wurde und der Brautgänger noch nicht da war, schickte die besorgte „junge“ 17-jährige Braut in das Anwesen ihres Zukünftigen.

Als jedoch der Bote mit dem Bescheid zurückkam, daß der Hochzeiter nirgends zu finden sei und sich wirklich gar „gedrückt“ habe, gab es für das Ortsgeflüster reichlichen Stoff. Auch der Pfarrer wartete unruhig und da bis 10 Uhr noch kein Hochzeiter da war, fuhr die Braut mit ihrem Hofstaat wieder dem heimatischen Dorfe zu, radelschnaubend den Brautgänger und alle Mannsbilder vermissend. Die Hochzeit kam dann überhaupt nicht mehr zustande. Man zerbrach sich lange den Kopf, warum der Hochzeiter ausgeblieben und die Hochzeit zurückgegangen sei, bis eines Tages der Hochzeiter, als er des Wertentlosses zu viel genossen hatte, seinem Freund den Grund anvertraute. Ein Nachbar hatte dem Hochzeiter eine Flasche Wörst geschenkt, mit dem Bemerkens, daß wenn er eine Stunde vor Beginn der Feierlichkeiten diesen Wörst trinke, er die richtige „Schneid“ für diesen schweren Tag bekomme. Der Hochzeiter trank reichlich, denn er brauchte viel „Schneid“, wußte aber nicht, daß man sich einen Wörst gemacht hatte und ihm ein stark wirkendes „Haloppmittel“ gegeben hatte. Während dann die Hochzeitsgäste vergeblich auf den Brautgänger warteten, hatte sich dieser während in die „Einsamkeit“ zurückgezogen, die ihn stundenlang nicht mehr losließ. Man erzählt sich übrigens, daß er heute noch die leere „Flasche voll Schneid“ in dankbarer Erinnerung aufbewahrt.

## An sämtliche Bürgermeisterämter des Oberamtsbezirks Neuenbürg.

Die Bürgermeisterämter werden ersucht, ihre Gemeindeangehörigen durch eine öffentliche Bekanntmachung in tunlichster Weise auf nachgenannte gesetzliche Bestimmungen in Kürze hinzuweisen.

1. Zur Verhütung von Waldbränden auf die Bestimmungen der §§ 308, 309 und 368 Ziff. 6 des Reichsforststrafgesetzes, sowie der Artikel 30 und 32 des Forstpolizeigesetzes.

2. Zum Schutz seltener Waldpflanzen und Kräuter, insbesondere der Stechpalme, gegen das unachtsame oder gewerbsmäßige Abpflücken von Reisern, sowie der Dauer-Lupine auf die Bestimmungen des Art. 22 Ziff. 2 des Forstpolizeigesetzes, sowie der Art. 6 Ziffer 4 und Artikel 16 des Forststrafgesetzes.

Auch werden die Bürgermeisterämter ersucht, sowohl zur Verhütung von Waldbränden als im Interesse wirklichen Schutzes seltener Waldpflanzen für entsprechende Belehrung und Ermahnung der Schuljugend Sorge zu tragen.

Neuenbürg, den 6. März 1933.

Namens der beteiligten Forstämter Calmbach, Enzklosterle, Herrenalb-Ost, Herrenalb-West, Langenbrand, Liebentzell, Neuenbürg und Wildbad.

Forstamt: Uhl.

## Bezirks-Obst- u. Gartenbauverein Neuenbürg.

Am Sonntag den 12. März ds. Js., nachmittags 2 1/2 Uhr, findet unsere

## Haupt-Versammlung

im Gasthof z. „Sonne“ (Saal) in Neuenbürg statt. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht, 2. Wahlen, 3. Beitragserhebung und Veranstaltungen 1933.

Im Anschluß wird von dem geprüften Baumwart Karl Scheerer-Neuenbürg ein Vortrag über neuzeitlichen Obstbau gehalten und es findet eine Gratis-Verlosung von Pflanzen und Sträuchern statt.

Vor der Versammlung Schnittdemonstration an den jungen Bäumen der alten Forzheimers Straße. Zusammenkunft 1 1/2 Uhr bei der Einmündung des Reutwegs. Vorstand: Knodel.

## Für meinen Wohnhaus-Neubau habe ich sämtliche Bau-Arbeiten

zu vergeben. Die erforderlichen Unterlagen können bei mir eingesehen werden. Etwas Angebote bitte ich verschlossen bis spätestens Mittwoch den 15. März 1933, abends 7 Uhr, bei mir abzugeben.

Birkenfeld, den 9. März 1933.

Ortsbaumeister Rürh.

Zu der am Sonntag den 12. März, nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus z. „Schiff“ in Neuenbürg stattfindenden

## Bezirks-Versammlung

lade ich alle Kollegen des Bezirks zu recht zahlreicher Beteiligung ein.

Freie Zimmerer-Vereinigung des Bezirks Neuenbürg. Der Vorstand: Fr. Bischoff.

**Kirchenmusik.**  
Am Sonntag den 12. März, in Höfen nachm. 4 1/2 Uhr, in Birkenfeld abends 7 1/2 Uhr  
**Werke alter Meister**  
(H. L. Habler, H. Schütz, J. S. Bach usw.)  
Mitwirkende: Martha Pomast, Ullm (Orgel, Gesang), Erich Schmale, Stuttgart (Violine). Ein Madrigalchor aus Birkenfeld.  
Leitung: Karl Hoffmann, Seminar-Musiklehrer, Nagold.  
Eintritt frei! Programm mit Text 20 Pfg.

**Neuzeitlichen Klavierunterricht**  
erteilt  
Hanna Vester, Birkenfeld, Bahnhof-Str. 37,  
Schülerin der Württbg. Hochschule für Musik.

**SÜDDEUTSCHER RUNDFUNK**  
**Der Rundfunk im Tonfilm**  
Vorführung unterhaltender und lehrreicher Rundfunk-Filme in Wildbad in der Turnhalle Samstag den 11. März, abends 8 Uhr (die Turnhalle wird um 7 Uhr geöffnet).  
Eintrittspreise 20 Pfg. zugunsten der örtlichen Nothilfe.

**W. Forstamt Calmbach. Brennholz-Verkauf**  
am Dienstag den 14. März 1933, vormittags 10 Uhr, in Calmbach in der „Sonne“ aus Staatswald I Eberg Abt. 26 Stihbank, 42 Scholbe, 43 Vord. Rausturm und 53 Forstrennwiefe: Rotbuchen: Am.: 12 Knochholz, 4 Prügel, 4 Anbruch; Nadelholz: Am.: 59 Anbruch, 36 Prügel, 1 und 2 Meter lang, zu Papierholz geeignet. Keine Losvergehnisse.  
**Zwangs-Versteigerung.**  
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Samstag, 11. März, vormittags 10 Uhr, in Herrenalb:  
5 Gummi-Mäntel, 25 Stück Damen- u. Herren-Schirme, 10 Damen-Kleider, 15 Herren-Anzüge, 18 Arbeits-hosen, 5 Ledermäntel, 15 Unterjaden.  
Zusammenkunft beim Kathaus. Gerichtsvollzieherstelle Herrenalb.  
„Der Einzäler“ sollte in keinem Hause fehlen!

**Der Sportbericht**  
Süddeutschlands Zeitung für die gesamte Sportbewegung  
(Alleiniges amt. Nachrichtenblatt für den Bezirk Württemberg-Baden im Südd. Fußball- und Leicht-Athletik-Verband)  
Montag früh, Dienstag und Freitag je nachmittags in unserer Buchhandlung erhältlich.  
**C. Meeh'sche Buchhandlg., Neuenbürg.**  
Inh.: Fr. Biesinger.

**Schwarzwald-Berein Neuenbürg.**  
**Nachmittagswanderung**  
am Sonntag den 12. März über Schwanner Warte, Neufog nach Döbel. Zur Rückfahrt mit Auto (Preis 60.-) ist Anmeldung am Posthalter notwendig. — Treffpunkt 1 1/2 Uhr bei Wild, Wilhelmshöhe.  
**Führer: Stierlen.**  
Höfen a. E.  
**1 Vertilo, 1 Diwan, 1 Kleiderschrank**  
und sonst noch verschiedene Möbelstücke sind zu verkaufen  
Langenbrander Str. 27.

Neuenbürg.  
Frisch gemästete  
**Stodfische**  
Karl Mahler.  
Neuenbürg.  
Neue verkehrbare  
**Singer-**  
Nähmaschine  
sehr preiswert zu verkaufen.  
Wieland, Forzh. Str. 22.  
Pfalzgrafenweiler.  
Verkaufe 100—200 Zentner  
**Alberhen.**  
Ab. Döttling.

**Frühjahrs-Zuchtviehmarkt**  
am Montag den 20. März und Dienstag den 21. März 1933  
in Blaufelden, O. Gerabronn.  
Zum Markt zugetrieben werden:  
**150 Farren und 85 trächtige Rinder.**  
Die Prämierung der Farren beginnt am Montag 14 Uhr, der Kalbinnen am Dienstag 7.30 Uhr.

**Knorr**  
empfiehlt für die nächste Woche folgende Suppen:  
Sonntag: Ochsenchwanz  
Montag: Grünkern  
Dienstag: Eiersternchen  
Mittwoch: Pilz  
Donnerstag: Tomaten  
Freitag: Frühling  
Samstag: Sächsen  
Alle diese Suppen lassen sich ohne Zusatz mühelos zubereiten mit  
**Knorr Suppenwürfel**  
1 Würfel = 2 Teller = 10 Pfennig  
Ganz vorzüglich sind auch die praktischen Knorr Fleischbrühwürfel! 1 Stange = 5 Würfel = 17 Pf.

